

Kamener Zeitung

Volksheld für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.
Freiwillige Unfall-Versicherung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Nr. 286

Donnerstag, den 6. Dezember 1917

45. Jahrgang

Der Kampf um das preußische Wahlrecht.

Die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 5. Dezember.)

Das Haus ist sehr stark besucht, die Tri-
bünen sind überfüllt. Auf der Tagesordnung
steht die Wahlrechtsvorlage und die
Veränderung der Zusammensetzung des Herren-
hauses in erster Lesung.

Präsident Graf v. Schwerin-Schwins:
Vorher war in die vielbesetzte lange Zeit in
Anspruch nehmende Beratung dieser be-
deutungsreichen Vorlage eintreten. Gestalte ich
mir einen kurzen allgemeinen Hinweis. Ich
gehe dabei von der Voraussetzung aus, daß
Sie alle ohne Ausnahme auf allen Seiten
des Hauses, und von welchem Standpunkte Sie
auch an die Vorlagen herantreten mögen, daß
bei doch nur das eine Ziel im Auge haben
werden, nach bestem Wissen dem Wohle des
Vaterlandes zu dienen. Deshalb möchte ich
Sie bitten, bei der Verhandlung über diese
Vorlage, bei dem Austrag Ihrer vielbesetzten
aufeinandergehenden Meinungen über diese
noch keinen einzigen Augenblick unsere politi-
sche Gesamtlage zu vergessen; niemals zu
vergessen, daß die preußische Wahlreform, wie
wichtig und bedeutungsvoll sie auch für die
Zukunft unseres Landes sein mag, doch nicht die
einzige, ja wohl nicht einmal die ent-
scheidende Schicksalsfrage darstellt, vor welcher
unser Volk sich heute gestellt sieht, daß aber
zugleich auch heute noch eine ganze Welt von
Feinden mit gespanntester Begier nur darauf
wartet, wieder einmal, wie schon manchmal im
Laufe der Jahrhunderte, deutsche Kraft durch
deutschen inneren Hader geschwächt, die eben
sichende Siegeshoffnung aber durch unseren
inneren Streit neu belebt zu sehen. Das Bild
unserer Verhandlungen über die Wahlrechts-
vorlage, wie es sich in den nächsten Monaten
dem Auslande darstellen wird, kann also nicht
ohne den weitestgehenden Einfluß auf die
Friedensbereitschaft unserer Feinde und damit
auf die Fortführung des fürchterlichen Krieges
sein, dessen baldige Beendigung wir doch alle
und mit uns wohl alle Völker der Erde er-
sehnen. Das, meine Herren, wollte ich Ihnen
in unseren kommenden Verhandlungen, bei
Ihrem Tun und bei den Formen nicht zu ver-
gessen, in denen Sie Ihre Meinungsverschie-
denheiten über diese Vorlage, im übrigen natür-
lich durchaus unbeschränkt, austragen mögen.

Ministerpräsident Graf Hertling:
führte u. a. aus: Da eine Trennung der bei-
den Ämter sich als unmöglich herausstellte,
hat mich der Kaiser und König im Anschluß
an meine Berufung auf die Stelle des Reichs-
kanzlers auch zum Präsidenten des preußi-
schen Staatsministeriums ernannt. Obwohl ich
15 Jahre in Preußen gelebt und 1880 als Pro-
fessor in Bonn auch den Staatsbeamten-
eid geleistet habe, komme ich zu Ihnen als ein
bühlig Fremder. Die Schwierigkeiten, die sich
mir hieraus in der neuen Stellung ergeben,
habe ich vom ersten Augenblick an sehr hoch
eingeschätzt. Da der hochverehrte bisherige
Vizepräsident des Staatsministeriums um Ent-
hebung von dieser Funktion nachgesucht hatte,
habe ich daher, Sr. Majestät gebend, einen
neuen Vizepräsidenten zu ernennen, der im
weiteren Umfange als bisher den Präsidenten
zu vertreten haben würde. Ich werde nach
Kräften bemüht sein, mir das Vertrauen zu
erwerben, auf welches ich bisher einen Anspruch
nicht erhoben habe. Sie wissen, vor welcher
schwierigen und bedeutungsvollen Aufgabe ich
mich bei der Übernahme meines Amtes sofort
gestellt sah. Es ist mir die Verpflichtung
auferlegt, ein solches Wort einzulassen. Ich
werde alle meine Kräfte darauf setzen, dieser
Ehrenpflicht zu genügen und ich tue es auf-
richtigen Herzens. Die Ihnen vorgelegten Ent-
würfe bedeuten einen Wendepunkt in der inneren
Geschichte Preußens, aber eine staatsrechtliche
Politik, wie ich sie durchaus vertritt, kann
sich nicht darauf beschränken, unter allen Um-
ständen das Bestehende zu konstatieren. Sie
müssen auch mutig und entschlossen zu Verän-
derungen die Hand bieten, wenn die Entwic-
kelung des Volkslebens sie verlangt. Daß ein
solches Vorgehen bei den Anhängern des Be-
stehenden schwere Bedenken und schmerzliche
Gefühle weckt, ist natürlich, und ich weiß
diese Gefühle durchaus zu würdigen, ja ich
verstehe es, wenn diese Kräfte das Gefühl
haben, daß die Väter der Nation überkommenen
auf dem von den Vätern überkommenen
geradezu als Gewissensfrage darstellt. Aber
dieser Gewissenskampf muß durchgefochten wer-
den. Das Wahlsystem, über das schon vor 50
Jahren kein Geringerer als Fürst Bismarck sein
bekanntes Verdikt ausgesprochen hat, läßt sich

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 5. Dez. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Ruprecht: An der fran-
zösischen Front vielfach lebhafteste Artillerie-
tätigkeit. Zwischen Juch und Bourlon war
das Feuer am Nachmittag erheblich gesteigert.
Feindliche Vorstöße südlich von Mebres
scheiterten. Wir machten einige Gefangene.
Englische Grabenstöße bei und südlich von
Marcoing wurden vom Feinde gestoppt.
Südlich von St. Quentin verstärkter Artillerie-
und Minenkampf.

**Deutscher Kronprinz und Her-
zog Ruprecht:** In zahlreichen Abschnitten
führte rege beiderseitige Gefechtsbetätigung
zu heftigen Kämpfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front des Großherzogs Josef und
der Herzogin Marie wurden die
Waffenstillstandsverhandlungen auch auf die
unmöglichen Truppen aus.

Mazedonische Front: Stärkere feind-
liche Abteilungen, die auf dem Westufer des
Schtridasees und nördlich von Doiran
vorrückten, wurden abgewiesen.

nicht länger halten, angesichts der tiefgreifen-
den Veränderungen, welche die Zusamen-
setzung des Reichstages erfahren hat. Sie
leisten dem Vaterlande einen großen Dienst,
wenn Sie der Vorlage, selbstverständlich nach
eigener Prüfung, die verfassungsmäßige
Zustimmung erteilen. Dann erwachte der Mi-
nisterpräsident nach dem Gesagten über
die Zusammensetzung des Herrenhauses, der
das Ziel verfolgte, das Herrenhaus nicht nur
in seiner bisherigen Stellung und Bedeutung
zu erhalten, sondern es selber in der Gesamt-
heit des Volkes zu verankern. Die weitere
Begründung dieses Gesetzentwurfes überlasse
er seinen Kollegen vom preußischen Staatsmi-
nisterium. Ich schloß mich dem nachmaligen
Appell: Bringen Sie dem Vaterlande das
Opfer, wenn es ein Opfer für Sie ist, stimmen
Sie den Vorlagen zu. Sie werden dadurch das
Gedeihen des Staates fördern, möglicherweise
sogar zur Verhütung schwerer Erschütterungen
beitragen. (Beifall.)

Minister des Innern Drews:

Nach den einleitenden Bemerkungen des
Herrn Ministerpräsidenten möchte ich zu den
drei Vorlagen noch einige weitere Ausführungen
machen: Das Wahlrecht des preußischen Ab-
geordnetenhauses hat schon seit langen Jahren
die öffentliche Meinung Preußens beschäftigt.
Die Abänderungsbedürftigkeit des bestehenden
Zustandes ist von der überwindenden Mehrheit
der Parteien und von der Regierung seit
langen anerkannt. Dieses Wahlrecht hat für
die heutigen Verhältnisse nicht mehr. Der 1909
unternommene Versuch einer Wahlreform ist
seiner Zeit gescheitert. Die Staatsregierung
hat aber stets betont, daß, sobald der Zeit-
punkt für die Durchführung der Wahl-
rechtsreform gekommen sein würde, sie dazu
die Initiative ergreifen würde. Dieser Zeit-
punkt ist nunmehr gekommen. Alle Wähler
unseres Volkes kämpfen den gleichen Kampf.
Sie sind den gleichen Gefahren ausgesetzt und
gehen mit gleichem Bedenken in den Tod.
Und eben deshalb kämpfen auch in der Heimat unsere
Söhne unter Einschränkungen für sich und
ihre Familien den gleichen Kampf um Leben
und Existenz. Die gleiche Pflichterfüllung aller
preußischen Männer dem Vaterlande gegenüber
in Not und Tod führt dazu, daß die Lösung
der Wahlrechtsfrage nur dadurch gelunden wer-
den kann, daß jeder Preuze bei der
inneren Neugestaltung des Staatswesens
grundsätzlich das gleiche ge-
recht hat. Die riesige, ungeheure Pflicht-
erfüllung jedes Einzelnen im Volke in dieser
Zeit bedingt auch für jeden das gleiche Recht.
Das Pluralwahlrecht würde an sich vielleicht
vom rein logischen Standpunkte aus das voll-
berechtigte Wahlrecht sein, wenn es einen un-
erträglichen Schicksalsspiel für den Wert und
die Bedeutung jedes einzelnen Staatsbürgers.
Gerade diese Voraussetzungen einer solchen, wenn
auch nur einigermaßen befriedigenden Lösung
fehlt. Ein befriedigender abgestimmter Wahl-
recht würde einer Klassenabstufung entsprechen.
Ein Pluralwahlrecht, das mich ich bestimmt

Italienische Front.

Truppen des Feldmarschalls von Conrad
haben in den Sieben Gemeinden den
Italienern einige Höhenstellungen entziffen.
Der Erste Generalquartiermeister
Brensdorff.

Der Abendbericht.

Erfolgreiche britische Kämpfe zwischen Juch
und Bourlon.

In den Sieben Gemeinden wurde
der Italiener erneut aus starken Stellungen
geworfen.

Der österreichische Bericht.

(Ämtliche Mitteilung vom 5. Dezember.)

Österreichischer Kriegsschauplatz: Die Ver-
handlungen beim Feldmarschall Reissner
von Bayern werden fortgesetzt. Der Oberbefehl-
haber der zwischen dem Donau und dem Schwarzen
Meere stehenden russischen und rumänischen Trup-
pen ist gestern nachmittags an den Generalobersten
Großherzog Joseph und an den Generalfeldmarschall
v. Madsen mit dem Vorschlag herangetreten,
Verhandlungen über einen Waffenstillstand einzu-
leiten. Unsere Vorkämpfer haben während ge-
antwortet. Die Verhandlungen besagen sich an
den Verhandlungsort.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Auf der Front der Sieben Gemeinden haben
Truppen des Feldmarschalls Conrad einige Höhen-
stellungen gewonnen.

ausprechen, ist daher für die Staatsregierung
nicht annehmbar. Eine offene oder verdeckte
Abstimmung nach bestimmten Momenten ist un-
vereinbar mit den Forderungen der neuen Zeit.
Die Forderung nach gleichen Pflichten und
gleichen Rechten kann nur verwirklicht werden
durch Einführung des gleichen Wahlrechts.
(Beifall.) Dieses gleiche Wahlrecht kann nach
Auffassung der Staatsregierung nur ein
gleiches Wahlrecht im Sinne unseres
Reichstagswahlrechts sein. Man hat
vorgeschlagen, die Abgeordneten lediglich durch
einzelnere Berufsstände wählen zu lassen.
Für eine Vertretung der einzelnen Berufsstände
als solcher ist nicht das Abgeordnetenhaus,
sondern das Herrenhaus der richtige
Platz. Die Vorlage vom 11. Juli 1917 hat
das gleiche Wahlrecht im Sinne des
Reichstagswahlrechts als Grundlage be-
zeichnet und in der Bevölkerung ist es so
verstanden worden. Bevor ich auf die
Vorlage selbst eingehe, möchte ich zunächst noch
mit allem Nachdruck der Auffassung entgegen-
treten, daß es sich bei der Vorlage um eine
Veränderung an der breiten Basis des Volkes
für während des Krieges geleistete Dienste han-
delt. Obenwiegend kann die Vorlage den Zweck
verfolgen, durch eine Demokratisierung unseres
Staates im Auslande eine günstigere Stim-
mung und gegenüber hervorzurufen. Das
Reichstagswahlrecht gegen uns heranzutreiben. Wenn
wir bei unseren Wahlen in Preußen ein mehr
oder weniger demokratisches konstitutionelles oder
absolutes System haben, es wird für die
Zielsetzung des Auslandes uns gegenüber nicht
ausschlaggebend sein. Unsere Feinde waren
begehrte Bundesgenossen des absolutistischen
Auslandes, und sie sind jetzt Ausland nicht
mehrmehr, nachdem es vom absolutistischen
System zu einem freien Übergang im Be-
griff ist. Schon unser eigener Stolz gebietet,
die innere Ausgestaltung nicht nach ange-
legten Wünschen des Auslandes, sondern nach
eigenem Willen und nach eigenen Bedürfnissen
vorzunehmen. Wer zu uns in Beziehungen
treten will, muß uns so nehmen, wie wir
sind.

Die Bedenken gehen vor allem dahin, daß
das gleiche Wahlrecht eine Radikalisierung des
Abgeordnetenhauses herbeiführen wird, die die
ruhige Weiterentwicklung des Staatslebens
schweren Gefahren entgegenführt. Ich habe
die feste Überzeugung, daß in der neuen Zeit,
die für unser Vaterland nach Abschluß des
Krieges anbricht, auch diejenigen Volkskreise, die
bisher abseits standen, sich bemäßen werden,
in positiver Mitarbeit mitzuwirken, mitzu-
helfen an dem weiteren Ausbau und Gedeihen
unseres inneren preußischen Staatslebens. (Zu-
stimmung links, Lachen rechts.) Die wunder-
bare Begeisterung vom 4. August 1914, von
der noch heute die Geschlechter sagen werden, kann
und wird nicht ohne Wirkung bleiben. Keiner
Partei darf grundsätzlich die Möglichkeit ver-
weigert werden, sich an der gemeinsamen Arbeit
zu beteiligen; dadurch wird das Verantwort-
lichkeitsgefühl gehoben und die Arbeit selbst
in gerechter Bahnen gelenkt. Schon oft in un-
serer Geschichte hat es Momente gegeben, wo
ernste Männer, denen das Wohl des Vater-

landes am Herzen lag, beabsichtigte Neuerungen
als grundlegend angesehen, als solche be-
trachtet haben, womit die Grundlage des
preußischen Staates vernichtet und die Zukunft
Preußens gefährdet würden. Aber alle Re-
formen, von denen für die Zukunft Preußens
das Schlimmste befürchtet wurde, haben sich
nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen
Preußens zu wichtigen Faktoren einer weiteren
gedeihlichen Entwicklung herausgebildet. Un-
sere großen Aufgaben an der Schwelle der
neuen Zeit sind und müssen sein, alle Volks-
kräfte und alle Parteien zu positiver Mit-
arbeit und zur Freude am Staate heranzuziehen.
Das ist nur möglich, wenn alle Volkskreise, alle
Parteien in der gesetzlichen Vertretung durch
eine Zahl von Abgeordneten vertreten sind,
die zu ihrer Stärke in angemessenem Verhält-
nisse steht, und das heißt das alte Wahlrecht,
die alte Vertretung, der alte Haß weiter
bestehen, die an unserer Volkskraft so lange
gezehrt haben. Also muß man sich entschließen
auf den Boden des gleichen Wahlrechts stellen.
Nur will ich noch darauf hinweisen, daß hier
die Bestimmungen der einschlägigen Verfas-
sungsmaßnahme gegeben sind. Was die
Wahlkreiseinteilung anbelangt, so er-
scheint die Beibehaltung der gegenwärtigen
Zweidrittel. Für überbevölkerte Wahlkreise soll
eine entsprechende Vermehrung der Zahl der
Abgeordneten eintreten.

Zugleich mit der Wahlreform ist ein Ge-
setzentwurf über die Zusammen-
setzung des Herrenhauses vorgelegt. Die
Reform beider Häuser muß gleichzeitig zur Ge-
setzgebung eingebracht werden. Das Zwei-
kammer-System, das wir schon über zwei Menschenalter
haben, hat sich bewährt. Der große Vorzug
dieses Systems liegt darin, daß gegenüber den
Beschlüssen einer aus erblicher Wahl hervor-
gehenden Körperschaft eine Nachprüfung nach
anderen Gesichtspunkten unter einem neuen Ge-
sichtswinkel durch eine Körperschaft erfolgt, die
auf anderer Basis zusammengesetzt ist. Dem
Bedürfnisse der Zeit muß auch bei der Zu-
sammensetzung des Hauses auf die Dauer voll
entsprochen werden. Die Vertretung der städti-
schen und ländlichen Selbstverwaltung der
großen Berufsstände sind die Hauptpunkte, um
welche herum die Neugruppierung erfolgen soll.
Daß die gewaltige Entwicklung der Selbstver-
waltung und der großen Berufsstände mit ihren
führenden Persönlichkeiten zu solchen deter-
minanten unseres öffentlichen Lebens gehört,
dürfte zweifellos sein, ebenso gilt das von
unseren Universitäten und von den beiden
Kirchen. In der Beibehaltung der Präsen-
tationswahl liegt nicht nur die Anerkennung
eines geschichtlich gewordenen, sondern auch die
Anerkennung, daß diese Kreise einen so bedeu-
tenden Faktor des öffentlichen Lebens geben,
daß ihnen dieses Recht zugesprochen werden muß.
Ähnlich liegt es mit der besonderen Ver-
tretung des alten und des besitzlosen Grund-
besitzes. Aber auch der mittlere Besitz soll
das Präsentationsrecht haben. Ebenso ist es für
die größeren Städte durch ihre Oberhäupter
vorgegeben, ferner für die Handelskammern.
Daneben sollen dem Hause eine Anzahl von
Mitgliedern angehören, die der König aus freier
Entscheidung aus allerhöchstem Vertrauen be-
ruft. Hier ist auch an Rechtsanwälte, prakti-
sche Ärzte, Vertreter der Presse, auch an
Vertreter der jüdischen Religionsgesellschaft vor
allem auch an Vertreter der Arbeiterklasse ge-
dacht, deren Stimme auch im Herrenhause zu
Worte kommen muß. Ich weiß nicht, daß
Sie die Vorlage einer ernsthaften Prüfung
unterziehen werden, und die Regierung ist selbst-
verständlich zu allen weiteren Erklärungen
bereit. Sie erwartet zuverlässig, daß eine
Einstimmung über das große Reformwerk hier
und im Herrenhause erfolgt. Unbedingt fest-
halten muß und wird sie an der Durchführung
des gleichen Wahlrechts, des ausschlaggebenden
Kerns der Reform. Die Ausführung der Vor-
lage vom 11. Juli ist unüberwindlich. Jeglicher
Zweifel davon, daß Preußens Krone dem preußi-
schen Volke das höchste Maß von Vertrauen schenkt.
In Ihrem Heut es steht, dieses Zeugnis auch
Sprecher zu bekräftigen.

Nachdem Finanzminister Hergt noch
kurz auf die stärkere Beteiligung des Herren-
hauses an der Staatsberatung hingewiesen, er-
klärte

Abg. v. Seydewitz (kons.):

Die Vorlage ist unter allgemeinen Beden-
ken eingebracht worden (lebhaftes Gert, hört),
mit denen man alles oder nichts begründen
kann. (Große anhaltende Unruhe links.) Die
Vorlage ist mit Sorgfalt ausgearbeitet; sie hätte
nicht so oberflächlich und kurzweilig behandelt
werden sollen. Bei der jetzigen Vorlage scheinen
unverantwortliche Mäße mitgewirkt zu haben.
Bei aller Anerkennung der Vorzüge des preußi-
schen Wahlrechts geben wir doch zu, daß es
erhebliche Schattenseiten hat. An einer Reform
mitzuarbeiten, sind wir bereit. Es ist aber
die einstimmige Meinung meiner Freunde, daß
das gleiche Wahlrecht eine geeignete Grundlage

Der Reform nicht ist. Wir werden die Vorlage prüfen und darnach unsere Entscheidung treffen. Wir sind einstimmig der Meinung, daß ausschließlich patriotische Motive der Ministerpräsidenten bestimmt haben, sein schweres Amt zu übernehmen, aber es wäre uns in Breiten angenehmer gewesen, wenn ein Breiter an Stelle des Ministerpräsidenten stände. Wir wissen, daß er nicht eher zur Annahme seines Amtes sich entschlossen hätte, als bis er die Mehrheit des Reichstages für sich hätte. Nach der Reichsverfassung hat der Kaiser nach eigenem Ermessen die Minister zu ernennen. Das ist hier nicht geschehen. Bei der Ernennung ist die verfassungsmäßige Grundlage außer Acht gelassen. Die Minister sollten nicht einseitige Diener der Mehrheit sein. Ihre Stellung als Staatsmänner wird herabgedrückt, wenn sie nicht als durch das Vertrauen der Krone berufen sind. Wir befinden uns mit dieser Entscheidung direkt auf dem Wege zum parlamentarischen System. Wir bestreiten es, daß das parlamentarische System das Glück Deutschlands bedeutet. (Bravo rechts.) Die preußischen Gesetze werden nicht hier, sondern im Reichstage gemacht. Eine solche Entscheidung machen wir nicht mit. Der Kaiser muß geschlossen werden auf Grund unserer militärischen Erfolge. Unsere gedachten Opfer, lediglich unter deutscher Anteilnahme muß und führen. Wir alle wünschen dringend den Frieden. Er darf aber nicht durch Schwächung unserer Grenzen erreicht werden. Unsere wirtschaftliche und finanzielle Kraft darf nicht gefährdet werden.

Ministerpräsident Graf von Helldorf: Ich bin dem Vorredner dankbar für den Ton der Freundlichkeit, mit dem er mich begrüßt hat. Über die Auffassung, die der Vorredner über die Vorgänge vorgetragen hat, die meiner Stellung vorausgegangen sind, entspreche ich nicht meiner Auffassung. Seine Majestät hat bereits am 13. Juli die Gnade gehabt, an mich die Frage zu richten, ob ich bereit sei, das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen. Ich habe damals dem Kaiser nicht Folge gegeben. Seine Majestät hat jetzt den Antrag wiederholt. Der Vorredner hat anerkannt, daß es patriotische Motive gewesen sind, die mich zur Annahme des äußerst schwierigen Amtes bewegen hätten. Die politische Lage im Innern war äußerst verwickelt. Unter diesen Umständen war es gar nicht anders möglich, als mich mit verschiedenen Möglichkeiten verschiedener Parteien ins Benehmen zu setzen. Zu allererst wandte ich mich an Mitglieder der Partei des Vorredners. (Hört! Hört!) Nun hat der Vorredner gesagt, ich hätte mich gleichsam auf ein Programm festgelegt. Ich habe mich jedenfalls nicht auf ein Programm festgelegt, das meiner politischen Anschauung nicht entspräche. Ich habe keine Konzeption gemacht, die meiner politischen Überzeugung widersprechen hätte. Der Vorredner, daß ich das Ansehen der Krone herabsetzt hätte, weise ich ganz entschieden zurück. Ich bin von jeder entscheidenden Mithilfe gewillt und will als solcher stehen. Ich werde auch nie die Hand dazu bieten, um den föderativen Charakter des Reiches irgendwie zu beeinträchtigen. Ich werde keinem Frieden zustimmen, der nicht die wirkliche Sicherheit der deutschen Grenzen bringt, der eine äußere Gefährdung des preussischen Staates mit sich bringt.

Hg. Dr. Baumbach (Sp.): Die kaiserlichen Erlasse und die Begründungen der Vorlage sprechen eine so deutliche Sprache, daß auch die nachgeordneten Behörden, vor allem die Oberpräsidenten, sich dem nicht entziehen können. Ich beantrage, zwei Kommissionen einzusetzen, eine für die Wahlrechtsvorlage und eine zweite für die beiden anderen Vorlagen. Die Vorlage ist eine notwendige Fortbildung. Die demokratische Entwicklung kann an Breiten nicht vorbeigehen. Auch die Reform des Gemeindefortschritts muß vom nächsten Landtage in Angriff genommen werden. Was die Vorlage über die Zusammensetzung des Herrenhauses betrifft, so kann man fragen, ob für Preußen überhaupt ein Herrenhaus erforderlich ist.

Hg. Dr. Forst (Zentr.): Wir haben uns früher schon für das geheime und direkte Wahlrecht ausgesprochen. Ein Teil meiner Freunde ist auch für das gleiche Wahlrecht, ein anderer Teil ist anderer Ansicht. Sie sehen mit Bedauern auf die Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse Preussens, die eintreten wird, wenn dieses Gesetz in Kraft tritt. Die einmal gegebene Freiheit kann nicht wieder zurückgenommen werden. Ich schlage vor, die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern zu übermitteln.

Graf von Schwerin-Wöhr: Eine erfreuliche Mitteilung! Nunmehr ist auch die räumliche Herabsetzung der Wahlen in Preußen beschlossen. Wir erblicken in dieser Nachricht einen weiteren Schritt zum Ende und eine gute Vorbedeutung für unsere Verhandlungen (Bravo!).

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Die Waffenstillstandsverhandlungen.

(TU) Der Große Generalsstab in Petersburg macht bekannt, daß, obgleich er es nicht aufzählen könne, daß Rußland ohne seine Verbündeten verhandeln, er sich dennoch entschlossen habe, die Verhandlung für die Einleitung von Waffenstillstandsverhandlungen zwei Offiziere beizugeben, die bei den Verhandlungen auch die Interessen der Alliierten wahrnehmen werden.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die Verhandlungen der Kriegführenden zur Vornahme eines Waffenstillstandes sind abgebrochen, nur über den Waffenstillstand zu verhandeln und die Friedensfrage einer europäischen Konferenz zu überlassen.

Wie Duchonin den Tod fand.

(bb) Nach drahtlosen Nachrichten aus Petersburg hat Krylenko eine Proklamation an

die russischen Soldaten gerichtet, worin er bekannt macht, daß er mit den revolutionären Truppen in Moskau eingedrungen sei und das Hauptquartier umzingelt habe. Die Soldaten haben General Duchonin aus einem Eisenbahnzuge herausgeworfen und ihn auf diese Weise ermordet. Daraufhin ergriff Kornilow die Flucht.

Anerkennung der maximalistischen Regierung durch Wilson?

(TU) „New York Herald“ meldet aus New York: Präsident Wilson befaßt dem Staatsdepartement zur Klärung der Vollmachten des bisherigen russischen Vizepräsidenten in Washington direkte Verhandlungen mit der neuen russischen Regierung aufzunehmen. Die Erklärung Wilsons läßt den Schluss zu, daß der Präsident die maximalistische Regierung unter Vorbehalt anerkennen werde.

Oberst House auf der Pariser Konferenz.

(W) Savas meldet: Vor Aufhebung der Sitzung der Konferenz der Alliierten hielt der Vertreter Wilsons, Oberst House eine Rede, in der er ausführte: Unsere Vornamen waren gekennzeichnet durch Gleichstellung und Einigkeit der Ansichten, welche die besten Ergebnisse für die Zukunft versprechen. Ich habe die feste Überzeugung, daß wir durch vereinte und zusammengefaßte Anstrengung das Ziel erreichen können, das wir uns gesetzt haben. Heute schloß mit Worten des Dankes für die Aufnahme in Frankreich und belobte, Amerika sei stolz, an der Seite so tapferer Verbündeter kämpfen zu können.

Amerika will Deutschlands Verbündeten den Krieg erklären.

(W) Hunter meldet: Eine vom Senat und dem Repräsentantenhaus zu beratende Entscheidung, welche erklärt, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei ein Kriegszustand bestehe, ist im Senat eingebracht und ohne Verhandlung an den Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten verwiesen worden.

(W) In seiner Vorklausur an den Kongress empfiehlt Wilson, Österreich-Ungarn den Krieg zu erklären.

Die Lage im Westen.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) In Flandern lebte von Montag ab fast an allen Fronten die Artillerietätigkeit auf. Besonders lag planmäßiger Beschuss schwerer Kaliber auf unseren Stellungen. Erst gegen Abend ließ das Feuer nach, ließ aber auf dem Houthouster Wald und Bevelaere bis zum Morgen des 5. in planmäßiger Stärke bestehen. Am Houthouster Walde wurden in der Nacht drei feindliche Batterien abgegraben. Während eigene Batterien Gesänge einbrachten konnten, die Bomben von der Feinde her und die feindlichen Schüsse wurden mit beständiger guter Wirkung mit Bomben belegt. — Auf dem Schlachtfeld westlich von Cambrai wurde 4 Uhr nachmittags sehr heftiges feindliches Feuer in Gegend von Moutiers ein, dem mehrere feindliche Batterien folgten. Ähnliche Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten. Bei Maroing erzielten wir weiteren Geländegewinn. Der ganze Geländegewinn südlich des Dorfes ist in unserer Hand. Westlich von Vacquerie verließen Handgranatenkämpfe für uns erfolgreich. — Südlich St. Quentin erhöhte sich im Laufe des 1. Dezember die feindliche Artillerie- und Minenartillerie bedeutend. Vom 3. bis 5. nachmittags lag allerhöchster Minenfeuer auf dem W. von St. Quentin bis Maincourt, unsere Artillerie antwortete mit Gegenbeschüssen auf die feindlichen Batterien und Minenwerferstellungen. Ostlich der Maas hielt lebhaftes Artilleriefeuer bis in die Nacht hinein an und lag mit teilweise heftigen Feuerbeschüssen insbesondere auf unseren Stellungen zwischen Taucourt und Ornes.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 4. 12. nachmittags: Auf dem linken Maasufer verdrängten die Deutschen unsere Linien westlich von Moutiers und im Abschnitt von Jorges zu erreichen. Unser Feuer hielt den Angriffsvorstoß vollkommen ab. — Wendenbericht: In der Champagne wiesen wir zwei Angriffsvorstöße auf unsere kleinen Posten zwischen Tazure und d. n. Nations der Champagne ab und fügten dem Feinde Verluste zu. Heftige Artilleriekämpfe auf dem rechten Maasufer im Abschnitt von Beaumont und in den Wäldern in der Gegend des von Homme. Nichts zu melden von der übrigen Front.

Errichtung grosser Truppenlager in Südfrankreich.

(W) Einer Meldung des Blattes „Nation“ zufolge werden in Südfrankreich zwischen Bayonne und Bar angeblich Truppenlager und in der Gegend von Toulon Lager für 40 000 Amerikaner oder Engländer errichtet, auch soll zwischen Bayonne und St. Jean de Luz ein Lager für eine neue amerikanische Truppenabteilung errichtet werden.

Der Verband unter sich.

Die kritische Lage, worin sich der Verband zurzeit befindet, ist in erster Linie auf die Streitigkeiten über den einheitlichen Oberbefehl zurückzuführen. Frankreich fordert ihn und beansprucht ihn für sich, England will ihn nur zulassen, wenn er einem englischen General übergeben wird; Italien widersteht sich gleichfalls, wenn ein Franzose ihn übernehmen soll. General Foch, der die englisch-französischen Truppen führen sollte, ist nach ohne alle Handelsfreiheit und amtlichen Befugnisse. Auch die völlig unzureichende amerikanische Hilfeleistung trägt zur Missetimmung bei. Frankreich beklagt sich über die langsame und ungenügende Truppenentsendung. Es wirft Amerika vor, daß dieses hauptsächlich Rekruten nach Frankreich schickt, die sich der französischen Industrie bedienten, während es mit der Entsendung von Soldaten zurückhält. Die französischen Presse-

berichte über die Ankunft zahlreicher amerikanischer Truppen haben nur den Zweck, die öffentliche Meinung Amerika gegenüber hochzuhalten. Amerika will nur dann genügende Hilfeleistungen zustimmen, wenn ihm bei der Entscheidung der den Krieg betreibenden politischen und militärischen Angelegenheiten die erste Stimme zukommt. Italien trägt durch seine Hilfe zum Zwiespalt im Verbände bei. Es fordert die Entsendung von wenigstens 200 000 Mann, welche die Engländer und Franzosen jedoch nicht freimachen können. Es beklagt sich, daß das überlieferte Artilleriematerial unzureichend ist. Schließlich gibt die Haltung Rumäniens Anlaß zu Besorgnissen. England und Frankreich hegen große Befürchtungen, daß Rumänien im Falle eines russischen Rücktritts gleichfalls Frieden schließen wird. Ueber all diese Punkte soll bei der nächsten Pariser Konferenz, die sehr bald stattfinden wird, entschieden werden. Hauptgegenstand der Konferenz wird ferner der Entschluß über eine allgemeine und entscheidende Offensivplan bilden, die noch vor dem Winter einzuführen soll. Hauptächlich aus diesem Grunde wird Amerika vom Verbände so gedrängt, Truppen zu schicken, damit dieser die Entschlossenheit für einen Einsatz an der Front festmachen kann. Frankreich beginnt einzusehen, daß bei Friedensverhandlungen Amerika stets England — entgegen französischen Interessen — unterstützen wird. Trotz der italienischen Niederlage und der russischen Haltung hat das französische Volk alles Vertrauen zum Ministerium Clemenceau, von dem es den Sieg erhofft.

Die Lage in Italien.

(W) Aus dem österreichischen Kriegsbüreauquartier wird gemeldet: Die letzten Tage haben fast nur hartnäckige Gegenangriffe der Italiener gegen die von den österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen genommenen Höhenstellungen im Raume zwischen Piave und dem Gebiete der Sieben Gemeinden sowie ähnliche Kampfhandlungen an der Piave im Beneizien gebirge. Der innerhalb von 18 Tagen von den Verbündeten überraschend schnell erzwungene, ganz bedeutende Raumgewinn läßt dieses scheinbare Stillstehen der Operationen ganz begrifflich erscheinen. Beträgt doch die Linie, in der der Hauptstoß erfolgte, Tolmein-Palud bis zur Piave, etwa 113 Kilometer. Man erweist die Größe dieses Raumes vielleicht erst vollkommen, wenn man sich vor Augen hält, daß ein italienischer Vorstoß von gleicher Tragweite aus dem Raume von Görz das Unibacher Becken und aus dem Raume von Tolmein die Gegend von Triest in den Rücken erreicht hätte. Wenn man hierbei die ungeheuren Schwierigkeiten des Gebirgslandes, das mit allen Mitteln ausgebaute Verteidigungssystem der Italiener im Gebirge sowie an der Tagliamento-Linie, wie die ungeheuren Schwierigkeiten des ersten Nachschubes auf gefährlichen Gebirgsstraßen in Mätsicht zieht, oder den Raumgewinn von wenigen Kilometern seitens der englisch-französischen Truppen im Verlaufe mehrerer Wochen dauernder Kämpfe an der Westfront gegenüberstellt, so gewinnt man erst das richtige Maß für die Bedeutung des Erfolges der Verbündeten. Ihre unaufhaltsam vorgetragene Verfolgung, die auch an dem ersten geographisch und taktisch wichtigen Hindernis des Tagliamento nicht haltmachte, gelangte daher sozusagen in einem Zuge bis an die Piave, die an Hindernischarakter den Tagliamento übertrifft. Der Zustand der Straßen in dem nun bereits durchschrittenen Gebiete, welche durch die Verwüstungen des Rückzuges und die schädliche Witterung bedeutend herabgenommen sind, die zahlreichen Brückenzerstörungen, die Auslastung aller für die Schlagefertigkeit der vorderen künftigen Armeen notwendigen Anstalten bringen gewisse Schwierigkeiten mit sich, deren Überwindung Zeit bedarf. Muß doch auch in den hinter der kämpfenden Front gelegenen Räumen entsprechend Ordnung geschaffen werden, um die rasche Abwicklung des vor allem an Verpflegung und Munition bedeutenden Nachschubes sicherzustellen. Die zahlreichen kleineren Dienstunternehmungen der verbündeten Armeen an der unteren Piave sowie die kraftvolle und erfolgreiche Abwehr des italienischen Gegenstoßes im Gebirge sind ein Beweis für den den Truppen der Verbündeten innewohnenden Eifer. In der Tat, besonders im letzten Raume die italienische Heeresleitung immer wieder den Versuch macht, den Verbündeten die von ihnen genommenen, bereits an die Ebene herangerückten Höhenstellungen zu entreißen, ist aus letztem Grunde wohl begreiflich. Alle diese Versuche scheiterten aber an der zähen Widerstandskraft österreichisch-ungarischer und deutscher Hochgebirgstruppen. Das Hin- und Herwogen dieser Kampfhandlungen, das oft tagelange, wechselnde Bilder mit sich bringt, ist begreiflich; immerhin vermögen an der Tagiache solche einzelne Vorgänge aufbauenden offiziellen Mitteilungen der italienischen Heeresleitung nichts zu ändern. Auch im Gebiete der unteren Piave vermochten heftig angelegte Angriffe der Italiener, besonders gegen den Wäldershof von Benion sowie das Eingreifen schwerer Marine-Artillerie gegen die im Mündungsgebiete vorgedrungenen Hohenstruppen eine Verdrängung der Lage nicht zu erzielen.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Bericht vom 4. Dezember: Tagesüber war die Tätigkeit der feindlichen Artillerie auf der Schöngener Höhe. Unsere Batterien richteten wiederholt konzentrisches Feuer auf feindliche Truppenansammlungen. Ein Angriffsvorstoß feindlicher Infanterie südlich vom Mont Veduggia wurde durch unser Feuer sofort zum Stehen gebracht. Feindliche Kolonnen, welche das Saveno-Val aufwärts ziehend sich unserer Front näherten, wurden durch unsere Batterien gestoppt und aufgehalten. 2 feindliche Beifallsballone wurden abgehohten.

Kritische Lage der Orientarmee.

(bb) Nach in Malmö eingetroffenen verlässlichen römischen Berichten geht es sich die Lage Sarraills mit jedem Tage kritischer. Die vollständige Neugestaltung der militärischen Lage an der italienischen Front hat eine durchgreifende Verdrängung des Nachschubwesens in

Italien und im Mittelmeer gebracht. Jeder zur Verfügung stehende Schiffsraum und jeder Eisenbahnwagen ist in den Dienst der Neuorganisation der italienischen Armee bezogen. Der englisch-französischen Hilfeleistung in Italien herangezogen worden. Dadurch bleibt die Orientarmee fast ohne Zufuhr. Die Depots nahmen erschreckend an Umfang ab. Der Nachschubmangel wird immer empfindlicher. Sarraill hat nicht nur nicht die dringend benötigten Ersatzkräfte bekommen können, sondern mußte seine ihm zur Verfügung stehenden Kräfte auch noch durch Abgabe italienischer Truppen für die italienische Front schwächen. Da auch das griechische Meer durch das Fehlen der dringlichen Auslieferungsgeschäfte nicht zur Verstärkung der Oberitalienarmee herangezogen werden kann, kann Sarraill sich auf der bisherigen Front nicht halten. Er ist auf eine Verdrängung seiner Frontlinie angewiesen. Mit der Annahme des Stumbitales hat Sarraill denn auch bereits begonnen. Sein hinter Fiume wird sich der Nachschubbewegung weiter anschließen müssen. Somit begibt sich Sarraill für die Zukunft aller Operationen aus. Die Lage der Orientarmee der Entente und der Sarraill bedenkend italienischen Kräfte wird in Rom als höchst bedenklich bezeichnet.

12000 Törnen versenkt.

(W) Amlich wird gemeldet: Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 12000 Törnen-istertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein beladener bewaffneter englischer Dampfer, ferner ein Segler, der mit einem U-Boot zusammenverleiste.

Der U-Boot des Admiralsstabes der Marine.

Unsere U-Boote im Kampf.

(W) Zu dem Bericht vom 24. November über die Versenkung des englischen Dampfers „Albatros“ (3788 T.) ist nach der Meldung des inzwischen vom nördlichen Ozean zurückgekehrten U-Bootkommandanten noch nachzutragen, daß sofort beim Sichten des Schiffs der Dampfer das Feuer eröffnete. Der bald darauf ringsum einschlagende Granatregen von dem U-Boot abgefeuerte Torpedos riß die Schiffseite des Engländers auf und setzte die Holzplanken in Brand. Trotzdem schoß der Dampfer noch mehrere Male auf das Schiffsrohr. Die Besatzung verließ aber dann mit dem letzten noch fliegenden Feuer in größter Hast das brennende Schiff, auf dem die bei dem Geschehen liegende Munition explodierte.

Ein anderes im englischen Kanal arbeitendes U-Boot hatte in den letzten Tagen einen fast gesicherten Dampfer von 4600 T. versenkt, der nach wenigen Minuten in die Tiefe sank. Durch sofort einsetzende feindliche Gegenwehr der U-Boote wurde das U-Boot zum Tauchen gezwungen und bald mit mehreren Wasserbomben belegt. Beim Wiederaufsteigen wurde das eben über Wasser herausragende Schiffsrohr von einem Zerstörer gerammt und festgeklammert. Wieder auf Tiefe gegangen, versenkte das U-Boot weitere Explosionen von zahlreichen, zum Teil in nächster Nähe des U-Bootes detonierenden Wasserbomben, die aber alle keinen Schaden anrichteten.

Belohnungen sollen helfen.

Daß es mit den bisherigen Mitteln der englischen Marine zur U-Boothämpfung nicht ausreicht, auf sich haben kann, zeigt folgender Parlamentsbericht des „Journal of Commerce“ vom 16. November: Am 15. November, abends, fragte im Unterhause Sir Owen Phillips (der bekannte Reeder) den Ersten Lord der Admiralität, ob er nicht bereit sei, zu erörtern, ob es richtig sei, einen Preis von etwa 100 000 Pfund für ein U-Boot zu setzen, der ein sicheres Mittel bringe, um die Bewegungen eines U-Bootes, bevor es auf Torpedofähigkeit herankommt, aufzuspüren, örtlich festzustellen und zu verfolgen. Dr. Macmura versicherte, daß die Admiralität dauernd Methoden erwäge, um die Erkundungsfähigkeit nach allen Richtungen anzureichern; man werde auch diese Anregung erwägen.

Kriegsfolgen und Handel.

In einem Vortrag zu Frankfurt a. M. konstatierte Generaldirektor Baum, Leiter der dortigen Kriegsschubstelle, daß es im Deutschen Reich nicht weniger als 8400 Kriegseisen und 33 000 bundestruktuelle Verträge gibt, die sich auf 600 bis 700 Kriegsschiffe aufbauen. Auch den erkrankten Kaufleuten sei es demnach einermessen ersichert, überall den Wert des Reiches zu sehen. Der Redner forderte eine durchgreifende Klärung der Frage nach dem Gegenstand des täglichen Bedarfs ist, und unterzog die Preisbildung der Kriegseisenwaren einer scharfen Kritik. Angesichts der zahlreichen Fälle übermäßiger Preissteigerung, die den Unwillen der Bevölkerung erregt, mußte der Hauptanstoß des Reichstages sich mit dieser Frage beschäftigen. Der Anblick der Kaufleute an die in ihrem Schutze lebenden geruhten Organisationen und die Entsendung von sachverständigen Kaufleuten in die Preisprüfungsämter und Kriegseisenämter hat eine unbedingte Notwendigkeit, und das Kriegswirtschaftsamt mußte die von einem Reichsengesetz erhalten. In der an den Vortrag sich anschließenden Aussprache forderte Justizrat Dr. Buch richtigerweise Entschlossenheit bei der Schließung von Gewerbetrieben am Grund des Kriegswirtschafts. Derartige Eingriffe in das Wirtschaftsleben dürfen nicht dem Ermessen der Polizei überlassen bleiben.

Westf.

Ramen
Berzichnis
sch e d m t
werden von
zeichnis un
gegeben wo
eines Post
werden in
Es empfien
zu bestellen
anstellen an
heiten, nam
Auskunft

Un
Wiedrich
ist im Har
schäftsberle
von 11/2
gestaltet.
hüllen, Be
gemerbe u
schäftigt w

(Fort
abend 8 U
findenden i
von Bel
Westen“.
Der Vorre
bei einer C
brauch in
die Groben
interessante
suchen wo
der Unter
ist frei.

(Eing
postant ha
tehrschaft
anstellen
Zehn r
Nidel sind
sondern de
zur Entge
stimmten A

Heere
Einen gro
Abend, wo
ratungsfel
beständig
tonie Krei
die Nächst
Gefundheit
Widerstand
die lebende
gerichtet se
streifte Mel
für Kinder
welche mit
Den zweit
des U-Boo
bild in d
schuß und
deutschen
und auch
in den D
sunder Wel
vorstöße e
wort kurz
und rich
Bitte, na
sparsame
zum Fried
röße im K

Heere
nung.)
hofft, d
erhielt, d
für seine
jüngste So
Zeit.

Ober
auch hier
ein Einwo
Nacht zum
Halt gema
Langfingern
Schäfer, ei
Die Einwo
ben der D

Brade
seine H
von Wel
aus Brade
an, es f
sen worde
meide un
zu kaufen
sich gerich
fohl zum

Es
Roman

Der
garmöjes
Möbly ab
ihrer Erz
b. Waßbe
eine leich
war jedo
Rumpf i
einige W
b. Waßbe
fie sich v
Der
Röbly ab
und i
Stelle au
hier es
Gerda, da
nich nicht
uns her

Gerda
den Wz
einer ab
alten W
„Unter
Brondhal
größere
müssen d

Kamen, 6. Dez. (Verf. d. Red.) Vom Verzeichnis der Posthöfe und den Postgeschäften im Reichs-Postgebiet werden vom Januar 1918 ab ein Gesamtverzeichnis und daneben Sonderverzeichnisse ausgegeben werden, von denen jedes den Bezirk eines Postbezirks umfaßt. Die Verzeichnisse werden in deutscher Schrift gedruckt werden. Es empfiehlt sich, das Verzeichnis schon jetzt zu bestellen. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen, die auch über die Einzelheiten, namentlich über den ungefähren Preis, Auskunft erteilen.

(Vortrag von Wessen.) Auf den heutigen Abend 8 Uhr im Kaufmannschen Saale stattfindenden Vortrag des Herrn Divisionsarrestanten von Wessen: „Mit der Garde im Osten und Westen“, sei nochmals empfindend hingewiesen. Der Vortragende wird, dank seiner Stellung bei einer Garde-Division, mit der er den Durchbruch in Galizien, die Erstürmung Algas und die Eroberung von Döbel mitmachte, viele interessante Bilder entrollen können. Den Besuchern werden sicherlich angenehme Stunden der Unterhaltung geboten werden. Der Eintritt ist frei.

Heeren, 6. Dez. (Baterländische Abend.)
 Einen großen Erfolg hatte der Vaterländische
 Abend, welcher von der hiesigen Mutterbe-
 ratungsstelle veranstaltet wurde und bei ge-
 besuchtem Saale stattfand. Als Redner in ge-
 nauer Kreisfürsorge der Schweizer, an-
 der Nahrung anknüpfend, die Wichtigkeit der
 Gesundheitspflege. Da sie zur Stärkung der
 Widerstandsfähigkeit geübt, wollen wir gegen-
 die lebenden Krankheitsreize jeder Sorte ge-
 gerüstet sein. Unter diesem Gesichtspunkt
 spreche Rednerin u. a. auch die Gefahr, welche
 für Kinder, besonders für Kleinkinder, besteht,
 welche mit Tuberkulosekranken zusammen leben.
 Dem zweiten Vortrag hielt Herr Gärden
 den II-Bootsbildern und gab uns einen Ein-
 blick in die Ausrüstungen und Rüsten-
 schen und zeigte uns den Angriffsschiff der
 deutschen Marine. Der Wärmegegner

und auch Betriebsführer Spieder hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Brau- sende Beifall folgte den Rednern. Gemeinde- vorsteher Schulte-Kump gab in feinem Schluß- wort kurz den wesentlichen Inhalt des Abends und richtete an die Hausfrauen die dringende Bitte, nach Kräften beizutragen, um durch sparsame Haushaltsführung durchzuhalten bis zum Frieden, welcher jetzt bereits als Morgen- röte im Osten aufsteigt.

Gereten-Werne, 6. Dez. (Kriegsauszeich- nung.) Der Kriegesbedürftige August Bo- hoff, Sohn des Maurers Heinrich Rothhoff, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse für seine Tapferkeit vor dem Felde. Der jüngste Sohn erhielt dasselbe schon vor längere Zeit.

Oberberge, 6. Dez. Die Diebe machen sich auch hier recht breit. Fast jede Nacht wird ein Einwohner heimgesucht. So wurde in der Nacht zum Mittwoch bei dem Ritters Suintro Hatt gemacht. Mit aller Ruhe erbrachen die Langfinger die Thüre und nahmen zwei Schafe, ein Schwein und acht Hühner mit. Die Einwohner haben von dem Tun und Treiben der Burschen nichts bemerkt.

Draden, 5. Dez. Als Entschädigung für seine Schatzpreißeil-Forderungen beim Verloren des Weisköhl führte der Landwirt Oßlin aus Wadel in der gemeinen Straßammerjungen an, es sei in der Gemeinderatsitzung beschloffen worden, sämtlichen Weisköhl für die Gemeinde und in dieser zum Preise von 8 Mark zu kaufen und zu verkaufen. Hiernach habe er sich gerichtet, als er etwa 200 Zentner Weisköhl zum Preise von 8 Mk. verkauft, wodurch

Verboten von H. Courths-Mahler.
Nachdruck verboten.
(4. Fortsetzung.)

Der Arzt wurde sehr nachdenklich. Sein ganzes Gemüth achtete nicht, daß Frau von Mühlth als ich die Unwahrheit sprach. In ihrer Erzählung war nur einiges wahr. Maria b. Wadde hatte allerdings als junges Mädchen eine leichte Ungelegenheit gehabt. Die war jedoch völlig ausgeheilt und nur an Fünfs ihr überausigen Eltern war für einige Wintermonate im Süden gewesen. Maria b. Wadde war aber ferngesund gewesen, als sie sich verheiratete.

Der alte Arzt mußte natürlich Frau von Mühlth glauben.

And nun zeigte ihm Herta auch noch eine Stelle aus dem Brief ihrer Mutter. Dort hieß es: „Du kannst dir denken, meine liebe Herta, daß meine Sorge um die Lunge Martas mich nicht zum Genuß al der Schönheiten um uns her gelangen läßt.“

Herta hatte diesen Brief mit Absicht bei dem Arzt zurechtgelegt. Und diese Worte einer überängstlichen Mutter mußten den alten Arzt natürlich zu denken geben.

„Unter diesen Umständen ist natürl. ich Bronchialasthma unserer jungen Patienten ein gewiß größere Bedeutung beizumessen, als wir gewöhnlich annehmen.“

„Sollten Sie nicht auch daran denken, daß wir häufig doppelt vorsichtig sein. Es ist

Dortmund, 5. Dez. (Schwurgericht) Nach der Angeklagtten erschien gestern die Ehefrau Bergmann Wilhelmine Stähler aus Dordel, welche, angeklagt wegen Diebstahls und schwere Urkundenfälschung. Bei der mit der Angeklagtten in demselben Hause wohnenden Familie Peters sind am 15. Januar 1917 etwa 1½ Zentner Kartoffeln aus dem Keller gestohlen worden. Das Vorhängeschild war aus der Krampe gerissen und die Tür so gewaltsam geöffnet worden. In den Vorhängeschilden selbst wurde ein Schlüsselloch gefunden, der wie der Gendarm bei einer Hausdurchsuchung feststellte, zu einem Schlüssel, an dem der Bart fehlte, gehörte, in der Wohnung der Angeklagten gefunden wurde. Die Angeklagte behauptet den Diebstahl ganz entgegengesetzt; den betreffenden Schlüssel hätten Knaben zum Spiel benutzt, wobei der Bart abgebrochen sei und während längerer Zeit vorher. Die Urkundenfälschung, anlangend, soll die Angeklagte einen Zettel geschrieben, auf 20 Pfund Kartoffeln lautend, datiert gefälscht haben, daß sie aus der 30 Pfund machte, ebenso soll sie die den Reis betreffende Bemerkung abgeändert haben. Die Angeklagte behauptet die Abänderung sei von dem Fräulein auf dem Amte, welches die Kartoffelfarten ausgab, auf ihre Bitte, ihr doch etwas mehr Kartoffeln zutun zu lassen, vorgenommen worden. Das bet. Fräulein stellte das jedoch in Abscheu fest völlig ausgeschlossen, daß sie eine solche Abänderung auf einem ausgefüllten Scheine vornahme. Die Angeklagte wurde wegen Urkundenfälschung zu 4 Wochen Haft verurteilt, im übrigen freigesprochen, da die Geschworenen die Frage nach Diebstahl verneinten.

Gerne, 4. Dez. Bei einem Nachzug in ein hiesiges Ladengeschäft in der Nacht hielten die Diebe, die mit der Dürchlichkeit vertraut gewesen zu sein scheinen, Wäsche, Silber- und Kunstgegenstände und Lebensmittel im Werte von über 9000 M. in die Hände. — Vor einiger Zeit wurden hier bei der Himmelfahrt, die die Zuckerernte in der Gegend hat, große Mengen Zuckerarten geflohen. Die Diebe, der Viehhändler Gerndt, der Fleischer Müller, ein Fräulein Grünmendl und ein Holländer der Raaf, besorgten sich nun mittels der gestohlenen Karten bei Raaf wieder neuen Zucker. Sie erhielten etwa 140 Pfund, die in Vordum zu Zuckerpreisen an den Mann gebracht werden sollten. Die Schenkung wurde aber rechtzeitig aufgedeckt und die Beteiligten festgenommen.

Werk. 4. Deg. (Heber)affen und herant
Als am Freitag abend gegen 1/2 Uhr ein f
Schliffingen bei Werk bedienke es Mädchen von
Besuch ihrer Eltern zu ihrer Herrschaft zu
rückkehrte, wurde es auf dem Wege von Mi
hagen bei Wiedede nach Schliffingen von ein
fremden Manne angesprochen, der dem Mäd
chen seine Begleitung anbot. Trotzdem
Mädchen sich die Begleitung des Mannes ver
bat, blies derselbe neben dem Mädchen und
drängte es schließlich in den Graben. Nach
Angabe des Mädchens wurde ihm ein Zu
vor das Gesicht gehalten, worauf es bewußtlos
wurde. Als es wieder zu sich kam, bemerkte
es, daß ihre Geldbörse mit 35 Mark Inha
lts vermisst wurde. In Schliffingen angelan
gen, wurde sofort die Verfolgung des be
treffenden Mannes von mehreren Personen
aufgenommen, doch blies dieselbe erfolglos.
Es wird vermutet, daß ein Franzose, welcher
schon vor einigen Tagen an das Mädche
herangetreten war, der Täter ist. Im Ju
teresse der allgemeinen Sicherheit wäre e
doch zu wünschen, daß die Landwirth, bei denen
Gefangene beschäftigt sind, diese etwas mehr
beaufsichtigten und nicht, wie es so häufig be
obachtet wird, ohne jede Aufsicht und Beglei
tung bei ihrer Arbeit und bei den Wegen zu
und zur Arbeitsstätte die Gefangenen sich selbst
überlassen.

Dippstadt, 26. Nov. Ein tödtlicher Unfall ereignete sich am Donnerstag früh in der Reismannschen Mühle. Der Sohn des Besitzers war damit beschäftigt, den Niemen auf die Transmijision zu legen. Als er mit dem Fuße nachhals, setzte plötzlich der Motor ein und der junge Mann wurde vom Getriebe erfasst, welches ihm den einen Fuß abriß und ihn selbst gegen die Wand schleuderte, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Saerbeck, 5. Dec. Ein Brandstifter scheit hier sein Unwesen zu treiben. Dienstag stand plötzlich ein Strohbleichen des Landwirts Kröger in heißen Flammen. Es wurden für 800 bis 900 Mark Stroh vernichtet. Mittwochabend zu etwa derselben Zeit sah man die heißen Flammen aus der vor vier Jahren neu gebauten, sehr umfangreichen Scheune des Landwirts Albert Werning schlagen. Un-

daß Sie mir diese Angelegenheit anvertraute
berehrte gnädige Frau. Ich werde d
Patientin heute noch einmal mit doppelt
Gründlichkeit untersuchen und wir müssen au
in Zukunft sehr vorsichtig sein," sagte er.
Frau v. Minibis senfte tief auf.
"Ich sorge mich namenlos um das Kin
tief. Ihre Dienerin."

„Nun, nun, das ist wohl verständlich, auch ohne daß wir etwas Schlimmes anzunehmen brauchen.“

untersucht. Der Arzt fand aber nichts als einen starken Catarrh der Luftröhre. Er beruhigte Frau v. Ribnitz, nahm jedoch den Zustand sehr verständlich ernst, als zuvor und verlangte größte Vorsicht und Schonung. Frau v. Ribnitz erzählte nun allen, was es hören wollten, daß sie in schwerlicher Angst und Sorge um Josep-Marie sei und sehr fürchtete, daß diese nun ihrer Mutter erkranken

Durch halbversteckte, vielzählige Bemerkungen verriet sie mehr als durch bestimmte Versicherungen. Und bald war es in der ganzen Umgebung bekannt — Jose-Marie v. Wald habe von ihrer Mutter ein Augenleiden geerbt und müsse ängstlich geschont werden.

„Meine liebe Frau Seria, Sie sehen

Gummersbach, 30. Nov. (Zeilung.) Der
brillant Hermann Vaidus spendete der
hiesigen Stadtgemeinde für Wohlfahrtszwecke
den von ihm Betrag von 70 000 Mark.
Aufhin sollen 50 000 Mark zur Wiederher-
stellung der Zerstörung von selbständigen Hand-
werkern und kleineren Geschäftsläden, deren
Gewerbebetriebe durch den Krieg oder wegen
Teilschneidung an denselben lahmgelegt sind, Ver-
wendung finden.

Böln, 5. Dec. (Zurückgehaltene Schuhwaren.) Im Schuhwarengeschäft von G. Bonefänger in Hammelnien wurde ein großes Versteck von zurückgehaltene n Schuhwaren von der Polizei aufgefunden und zum Verkauf gestellt. Es handelt sich um 400 Paar Schuhe, die zum Theil noch aus dem Freieigenen zu Bucherpreisen verkauft.

(W) Dienstag mittag wurden die österreichischen Delegationen vom Kaiser in der Hofburg empfangen. Der Präsident der Delegationen, Prä-

Janier, h. eine Ansprache, in der er u. a. n. sagte: Mit freudigem Stolz und unerschütterlichem Vertrauen erfüllt uns die rüchaltlose Treue, Mit der unsere deutsche Bundesgenossen von Anfang des Krieges an mit uns Freude und Leid, Sieg und Scheitern geteilt haben. Das gemeinam verfolgste Ziel ist ein Mit, dessen Vindelast durch nichts gestört werden kann. Ehre und Dank aus der tapferen und bedenkmüßigen Balza an mit Ihre hochgeliebten König an der Spitze, Eere und Pochen der braven Ksamen. Der Präsident erklärte die Bereitwilligkeit, mit dem Kaiser und seinem großen Werke, ein neues Österreich als Herz der Gerechtigkeit und des Friedens und als Heimstätte für alle Völker aufzubauen, mitzuwirken. namentlich die Friedensbestrebungen des Kaisers mit allen Kräften um Mitteln zu unterstützen. Mit voller Zustimmung begrüßen mit die Bereitwilligkeit der anständigen Anlies, mit der derzeitigen russischen Regierung in Friedensverhandlungen einzutreten. Sollten aber die Feinde die zum Frieden gebotene Hand weichen zu läudern, so müssen mit wissen, daß wir entschlossen sind, treu und mutig anzuharren und den Krieg zu einem gerechlichen Ende zu führen.

Kaiser Karl
antwortete u. a.: Wie wir in früheren Zeiten das Jagen nicht genannt haben, so dürfen wir jetzt, da sich der Anblick in die Zukunft aufzuheben scheint, in besonnener Selbstbeschränkung das Maß des Erreichbaren und dessen, was uns frommt, nicht überschreiten. Nach ruhmvoller Verteilung unserer Machtstellung sind wir nach wie vor jederzeit bereit, einen ehrenvollen, den Verhältnissen der Monarchie entsprechenden Frieden zu schließen. Im Geiste dieser unserer Absichten hat sich unsere gemeinsame Regierung bereit erklärt, der Einladung der russischen Regierung zu folgen und in Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden einzutreten. Das schmerzgeprüfte russische Volk, das als erstes der Gegner bereit ist, unserem Friedensruuf zu folgen, kann sicher sein, daß wir aufstreichlich wünschen, die früheren freundschaftlichen Beziehungen zu ihm wiederherzustellen. Andererseits müssen wir es aber als unser heiligste Pflicht ansehn, das Schwerkett, was uns die Buntgering rauhgeriger Nachkommen in die Hand gedrückt hat, in dem für den gegenwärtigen Zustand der Monarchie so entscheidenden Kampfe nicht früher niederzulegen, als bis unsere Gegner ihre nachwichtigen Aufstellungen und Vergewaltigungspläne ungenügend entzagt haben werden. Wir wollen Herren bleiben im eigenen Hause. Deswegen herrlich bewährte Bündnis mit dem Deutschen Reich, dessen erhabenen Herrscher ich persönlich als meinen Gast begrüßen konnte, erhielt jüngst durch den Siegeszug im Südwesten eine neuerliche, ruhmvolle Bestätigung.

(W) Die Korrespondenz Austria meldet: Beim Empfang der österreichischen Delegation bemerkte der Kaiser gegenüber dem Präsidenten Hauser, der schönste Tag meines Lebens wird sein, wenn ich den Frieden schließen kann.

mohl in Ihrer Angst und Sorge Weisheit.
Ihre Frau Schwester war ja ein Bild blühender
der Gesundheit. Sie war unermüdlich
jedem Sport und immer frisch und froh. Nein
nein — wenn sie wirklich jemals krank ge-
wesen ist — so lange ich sie kenne, war sie
gesund.
(Er ließ sich nicht überzeugen. Dorta h

Mibnit lag aber sehr viel daran, gerade den Vormund zu ihrer Ueberzeugung zu bringen. Als er daher wieder eines Tages in Wald war, legte sie ihm einen Brief vor.

„Wirk, lesen Sie das, lieber Herr
Steinau. Ich habe an den damaligen
meiner Schwester, Dr. Sothan, geschrieben
ihn gebeten, mir zu befehligen, welcher
der Zustand meiner Schwester kurz vor ih
Verheiratung war. Da haben Sie die A
wort.“

Dießen Beweiss mußte Joßb v. Stein wohl gelten lassen, und er war sehr ergrüht, seine Abnung kam ihm, daß Frau v. Wilm ein faßliches Spiel trieb und — daß es an gefährliche Grisee giß. Er war von ihr

Joseph-Marie genas von ihrem Catarrh und
lang am Verband sie auch den niederdrückenden
Kummer um den Vater. Sie kam aber n.

Die am Mittwoch, den 5. December, ausgegebenen Saatkartoffeln sind nach erst eingegangener Mitteilung „Kult-Mieren“, worauf wir die Empfänger hierdurch beson-
hinweisen. 2852

TU Basel, 5. Dez. Das „Zeit Journal“ das Organ des Augmentinischen Bisthums, bekommt die Schwierigkeiten, die sich aus einem Ultimatum Benins und Troviki, in dem zur Beteiligung an den Waffenstillstandsverhandlungen aufgefordert werde, ergeben würden. Antworten die Entente Abschnid oder schlagen die Versteppungstil ein, so werde das Komitee der Sowjets den Bruch mit den Alliierten verkünden, und die Verhandlungen würden durch die Centralmächte allein fortgesetzt.

(TU) Haag, 5. Dec. Die Haagische Volksversammlung hat beschlossen, daß der nach Amerika entsandte holländische Delegierte van Vollenhoven bei seiner Rückkehr aus Amerika ein Anbot von Vereinigten Staaten mitbringen wird, die holländische westindische Kolonien für eine Summe von angeblich fünf Millionen an die Vereinigten Staaten abzutreten. Außerdem würden die Vereinigten Staaten Holland den unentgeltlichen Besitz seiner ostindischen Kolonien anerkennen.

Das Moskauer Blatt „Utro Rossii“ be-
richtet, daß Sibirien sich nun für unabhängig
erklärt habe. Die neue republikanische Re-
gierung habe Ruß als Hauptstadt
wählt. Die Landesfarben seien weiß-grün.
Die erste Handlung der neuen Regierung ha-
be in der sofortigen Zurückberufung
der sibirischen Truppen von den
Fronten bestanden.

(Die Wiedergabe des „Utro Rossii“ erfordert
um so größere Beachtung, als dieses da-
sprachrohe der Broncezeiten ist, und diese al-
tertümliche Gestaltung der politischen Verhält-
nisse in dem ma. d. und zugehörigen Sibirien
aus engste interessiert sind.)

Der Inseparative Abgeordnete Delahaye schlägt der französischen Kammer ein Gesetz vor, das mündliche oder schriftliche Versicherungen zugunsten eines vorzeitigen Friedens mit Todesstrafe bedroht. Das Gesetz soll nach dem Vorschlag Delahayes rückwirkende Kraft bis August 1914 haben.

Nach den Bestimmungen unserer Unfalls-
Unterstützung muß der
Abonnementsbetrag bis zum 10.
des laufenden Monats bezahlt sein. Wer
bis zu diesem Tage nicht bezahlt hat,
verliert dadurch seinen einmaligen Anspruch
auf Unfall-Unterstützung.

— Abg. C. Adhagen 4. Der unabhängige sozialdemokratische Abgeordnete für Altona, der barmh. Arthur Adhagen ist in 61. Lebensj. h. einem schweren Lungenleiden erlegen.

Frans Bohl. Berglannen 1. 1927.

ihrer Genußung mit niemand mehr zusammen
als mit der Familie ihres Vornamens und
Tante und Vetter.
Und Tante Gertrude brachte ihr schonungslos
bei, daß sie ein äußerst ruhiges, zurückgezogenes
Leben führen und sich von allem fernhalte
müsse, damit sie das schlimme Erbe der
Mutter nicht antrete.

Die Marie nahm das zunächst ziemlich gleichgültig auf. Sie war noch in einem apathischen Zustand. Je kräftiger sie sich aber dann fühlte, je peinlicher wurde ihr die

So vergingen die Jahre. Roze-Marie brach mannichmal gegen den fürsorglichen Zwan-
gen der Tante zu rebelliren und berief sich
darauf, daß der Arzt noch nichts Bedenkliches
an ihrem Zustand fand. Da sagte Frau von
Münch feuchend, auf den alten Vorschlag könn-
ten wir ihn nicht recht veranlassen und sie selbst

Sie reisten also nach Berlin. Der berühmte Arzt untersuchte Kose-Marie und hatte dann eine Unterredung mit Frau v. Mink unter vier Augen.

Als sie wieder hereintraten, zeigte sich Frau v. Ribnitz äußerst niedergedrückt und weinte. Sie umarmte Jose-Marie liebevoll und freudig ihr Glück die Wangen. Das junge Mädchen wurde ganz nervös.

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag, den 6. Dezember, findet abends 8 Uhr im Saale des Herrn Hausmann ein Vortrag des Herrn Divisionspfarrers v. Belsen statt:

„Mit der Garde im Osten und Westen“

Wir laden alle Männer und ganz besonders die Frauen unserer Stadt und Umgebung freundlichst dazu ein.

Der Eintritt ist frei!

Der Eintritt ist frei!

Kamen, den 1. Dezember 1917.

Der Ausschuss:

Everlien. Moenninghoff. Schubeis.

Tümmes kommt

Glück wünscht allen Lesern der Kamenener Zeitung.



Am 29. November starb auf dem Felde der Ehre fürs Vaterland der

Kanonier

Karl Siepmann

in einem Feld-Art.-Regt.

Der Verstorbene stand 12 Jahre in meinen Diensten und hat sich während dieser Zeit als treuer Mitarbeiter bewährt.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten.

2848

Wilhelm Jackenkroll,
Kamen.

Bekanntmachung.

Ich bringe wiederholt die unter dem 28. Januar 1917 erlassene Polizeiverordnung für die Beseitigung von Tierkadavern in Erinnerung. Hiernach ist das Vergraben oder anderweitige Beseitigen der Kadaver seitens der Tierhalter verboten. Die Ablieferung der anfallenden Kadaver, und zwar mit Haut, hat an die Fleischmehlfabrik von Bernh. Klein in Kamen bei Bad Sassenborn, Kreis Soest, zu erfolgen. Auch die Kadaver der bei der Fleischbeschau beschlagnahmten Tiere unterliegen der Ablieferung.

Kamen (Westf.), den 24. November 1917.

Der Königliche Landrat: Schulze-Pellum.

Veröffentlicht!

Kamen, den 5. Dezember 1917.

Die Ortsbehörde:

J. B.: Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Zu der Anordnung betr. Handel mit Schweinen vom 22. November 1917 (veröffentlicht in Nr. 281 des „Westfälischen Anzeigers“) bestimme ich unter Aufhebung meiner Anordnung vom 17. September 1917 folgendes:

1. Zu § 1: Die Händler haben sich mit den Ortsbehörden (Bürgermeister, Amtmann) ins Einvernehmen zu setzen.

2. Zu § 2 Absatz 1: Anträge auf Erteilung der Genehmigung sind schriftlich unter genauer Bezeichnung der Stückzahl, des Lebendgewichts und des Preises der Tiere, sowie des Namens, Standes, Wohnortes und Kreises des Erwerbers der Ortsbehörde (Bürgermeister, Amtmann) einzureichen.

3. Zu § 4 Ziffer 1: Anträge auf Erteilung der Genehmigung sind an die Ortsbehörde (Bürgermeister, Amtmann) zu richten.

4. Zu § 4 Ziffer 2: Die vorgeschriebene Anzeige ist an die Ortsbehörde (Bürgermeister, Amtmann) zu richten.

Kamen (Westf.), den 28. November 1917.

Der Königliche Landrat:
J. B.: Deimel, Rechnungsrat.

Veröffentlicht!

Kamen, den 5. Dezember 1917.

Die Ortsbehörde:

J. B.: Moenninghoff, Stadtrat.

Lebensmittel-Verteilung im Amte Peltum.

In der Woche vom 3. Dezember bis 9. Dezember 1917 werden verteilt: Auf Lebensmittelbezugsabschnitt Nr. 20: 135 Gramm Brottausch; auf Butterbezugsabschnitt Nr. 8: 60 Gramm Butter.

Eierkarte Nr. 49 wird für ungültig erklärt, da in dieser Woche keine Eier zur Verteilung gelangen.

Am Samstag, den 8. Dezember 1917 sind in den Geschäften abzugeben: Die Bezugsabschnitte Nr. 1 der Lebensmittelkarte und Nr. 9 der Butterkarte.

Die Geschäfte haben diese gesammelten Abschnitte und die Nahrungsaufgaben Nr. 20 der Lebensmittelkarte bis Montag, den 10. Dezember 1917, vormittags 10 Uhr spätestens, auf dem Amte Peltum abzugeben.

Peltum, den 4. Dezember 1917.

Der Amtmann: Grube.

Bekanntmachung

betr. Wohnungszählung.

Wegen der hohen Bedeutung, welche die Wohnungsfrage für die aus dem Kriege Heimkehrenden für unsere Stadt hat, ersuchen wir die Herren Hauseigentümer und die Haushaltungsvorstände, welche bei der Zählung etwa übergangen sind und keinen Zählbogen zugestellt bekommen haben, sich auf dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 17 Rathaus, sofort zu melden und daselbst die erforderlichen Angaben zu machen.

2855

Kamen, den 5. Dezember 1917.

Der Magistrat. J. B.: Moenninghoff.

Miet-Gesuche

Wohnung

von 3-4 Zimmern in besserem Hause gesucht. Angebote unter M. 2838 an die Geschäfts.

Gebr. gut erhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. 2811 Off. mit Preisangabe an Fritz Krüger, Bergkamen, Rindorfstraße Nr. 6.

Bekanntmachung.

Auf die in den Kreisblättern sowie durch Anschlag veröffentlichten Bekanntmachungen betr.

„Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für Salzlake, Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder und Verarbeitungs- und Verarbeitungsverbote für Web-, Trikot-, Wirt- und Strickgarne“

wird hiermit hingewiesen. Die Bekanntmachungen können auch auf dem Stadtbauamt, Rathaus Zimmer Nr. 17 eingesehen werden.

Kamen, den 5. Dezember 1917.

Die Ortsbehörde. J. B.: Moenninghoff.

Künstlerpostkarten

sind in großer Auswahl zu haben in der Buchhandlung der Kamenener Zeitung.

Samstag, den 9. Dezember,

Kauf-Gesuche

Gebr., gut erhaltenes

Plüschsofa

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 2837 an die Geschäfts. d. Zeitung.

Bekanntmachung

über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren.

Die Ausgabe und Abfertigung der Bescheinigung erfolgt von

Montag, den 10. Dezember 1917 ab nur noch an den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Bezugscheine werden nur an Erwachsene, ausnahmsweise an Kinder über 14 Jahre, gegen Vorlegung der Lebensmittelfarntasche od. eines sonstigen vorchriftsmäßigen Ausweises ausgestellt.

2854

Kamen, den 5. Dez. 1917.

Städtische Bekleidungsstelle.

Die Ortsbehörde.

J. B.: Moenninghoff, Stadtrat.

Fahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

A = Ackermarkt; B = Biedmarkt; C = Cram- und Viehmarkt; D = Dordmarkt; E = Eichenmarkt; F = Fag.

Montag, 10. Dez.: Soest Rindv. Pf. Schw.

Dienstag, 11. Dez.: Althaus R., Holtwed R. R.,

Abberharen R., Telgte R. R., Bielefeld Rindv.

Pf. Schw., Bielefeld R. Rindv. Pf. Schw.,

Bräde Rindv. Pf. Schw., Bielefeld R. R.

Rindv. Schw., Hallenberg R., Nützen Schw.,

Banne R. Schw.

Mittwoch, 12. Dez.: Dortmund Rindv. Rindv.,

Gronau R., Warendorf R., Lippstadt R. R.

Donnerstag, 13. Dez.: Neuenkirchen (R. R.) Rindv.,

Bräde Rindv. Schw., Baderborn Rindv. Pf. Schw.,

Geleke R. R., Waden Rindv. Schw.,

Herne Rindv. Pf. Schw., Bielefeld Rindv. Pf. Schw.

Freitag, 14. Dez.: Sögel Rindv. Schw., Eidei (Wit-

helmshaus) Schw.

Schützenhof

Samstag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

Kamen